



Michael Schäffer, 1978

den Vordergrund rücken, ohne auf mindestens einem anderen Gebiet Einbußen hinzunehmen. Und ob der Liuto forte ein gänzlich neues Repertoire hervorruft, so dass er nicht im Sinne einer „Verbesserung“ der nach historischen Vorbildern gebauten Laute für das Spielen der originalen Lautenliteratur verwendet wird, bleibt abzuwarten.

Mit dem Aufkommen des historisch informierten Lautenspiels und -baus begann auch auf dem Gebiet der **Saitenherstellung** und der Kenntnis der alten Lautenmodelle ein Lernprozess: Die bis heute von den meisten Lautenisten verwendeten mit Draht umspinnenen Bass-Saiten wurden entwickelt, um trotz kurzer Mensuren klar klingende Bässe zu erhalten. Der Klang dieser Saiten setzte sich durch. Diese Art von Saiten auf Lauten mit verlängerten Bässen zu verwenden, ist eigentlich unsinnig, denn das Konstruktionsprinzip der Theorbierung ist eine Antwort auf ein Problem, das mit modernen umspinnenen Saiten gar nicht besteht, nämlich dass relativ kurze Darmaiten ab einer bestimmten Stärke dumpf klingen. Lauten mit Bassverlängerungen wurden nachgebaut und mit modernem Saitenmaterial versehen, weil der Grund für die Theorbierung nicht verstanden wurde. Der Klang der Theorbe mit modernen umspinnenen Saiten hat aber mit der Zeit eine Hörge-



Tom Binkley, 1979

Liuto forte could be seen as comparable to the modifications of the violin at the turn of the 18th to the 19th century. It claims to be a development in which the achievements of acoustic sciences and modern lute building have been applied to the lute.

Exactly these modifications are responsible for the co-existence of the Baroque violin and the modern violin in today's musical life. A Baroque violin in its original form sounds completely different from a modernised old violin, they need different articulation, phrasing and sound production. The whole Early Music movement is based on the appreciation of these differences and the rediscovery of the "old" qualities which obviously appeal to people again today. What is true for everything else is also true for instrument making: One cannot focus on a new quality without diminishing other qualities. Only time will tell whether the Liuto forte will give rise to a completely new repertory rather than being seen as an „improved“ lute compared to lutes built on historical models for the performance of original lute music.

The advent of historical informed lute playing and building, and the expanded knowledge of historical lute models also started a learning process in **string making**. Relatively short gut strings sound dull. So wound bass strings

as they are used by most lutenists today were originally developed in order to achieve a clear bass sound with a comparatively short string length. The sound of these strings became accepted. However to use these strings on lutes with extended basses is actually illogical because the constructional principle of the theorbo extension is an answer to a problem which does not exist with modern wound strings: Lutes with bass extensions were copied and strung with wound basses because the reason for the bass extension

wohnheit hervorgerufen, die den Klang von Darmbässen ohne Metallumwicklung fremd erscheinen lässt, so dass er manchmal abgelehnt wird. Alte Musik ist also ebenso sehr an Hörgewohnheiten und Hörerwartungen gebunden wie jede andere Musik auch.

Bei den Anforderungen, die heute an einen Lautenisten gestellt werden, ist die Verwendung von modernem Saitenmaterial allerdings manchmal unumgänglich: Oft muss die Laute innerhalb weniger Tage mehrfach auf verschiedene Stimmtonhöhen umgestimmt werden. Klimatische Schwankungen auf Reisen würden „originale“ Saiten derart beeinflussen, dass die Stimmung des Instruments nur mit sehr großem Aufwand gehalten werden könnte. Hinzu kommt, dass die höchsten Saiten viel häufiger gewechselt werden müssen, wenn man Darm verwendet, was nicht zuletzt einen Kostenfaktor darstellt. Dass hier die Anforderungen des modernen Musikbetriebs oftmals über das Bemühen um Authentizität gestellt werden, ist verständlich, beinhaltet aber im Sinne der obigen Ausführungen auch eine heikle Verzerrung. Durch die Erkenntnisse der „Saitenpioniere“, welche die heutigen Rekonstruktionen des historischen Saitenmaterials allen Widrigkeiten zum Trotz verwenden, beginnt auch auf diesem Gebiet ein Umschwung. Das vertiefte Verständnis für das Material, dessen Produktion und Verwendung führt weiter auf der Suche nach dem damaligen Klangbild und der Einheit zwischen den drei Aspekten Laute – Spieler – Besaitung.

Während sich im Umkreis der Alte-Musik-Bewegung eine historisch orientierte Lautenistik entwickelte, blieben große Teile der **Musikwissenschaft** von der damit einhergehenden Entwicklung des Forschungsstandes unberührt, was mit der Publikation von Wolfgang Boettichers merkwürdig verfehlten Katalog der Lauten- und Gitarrentabulatur-Handschriften von 1978 deutlich wurde.⁴²⁶ Persönlichkeiten wie der Lehrer **Hans Radke** sind als Erforscher der Laute und ihrer Musik weit erfolgreicher gewesen als die eigentlichen Akademiker. Tatsächlich sind die meisten der Musiker und Forscher, die sich im Europa der ersten Hälfte



Gordon Herritt, Suzanne Bloch, Sandro Zanetti, Diana Poulton, Donna Curry, 1974

was not understood. The sound of the theorbo with modern wound strings has with time become familiar to the listener's ears, so that the sound of gut basses without wire winding is unfamiliar and sometimes disapproved of. So Early Music is bound by hearing habits and anticipations just like every other music too. The demands made on a lutenist today however make the use of modern string material sometimes unavoidable: Often the lute has to be repeatedly tuned to different pitches in the course of a few days. Climatic changes during travel across continents influence "original" strings to such an extent that the instrument can only be kept in tune with a great deal of time. In addition the highest strings have to be replaced much more often when they are gut, and this is a matter of money after all. It is understandable that the demands of modern musical life often have to have priority over authenticity, but in view of what has been said above this results in an ugly distortion. The discoveries of pioneering players who, against all



Anne & Anthony Bailes-van Royen, ca. 1975